

A.ROMANČUK

## DAS MEER ALS FAKTOR DER WIRTSCHAFTLICHEN UND KULTURELLEN ENTWICKLUNG VOM BYZANTINISCHEN CHERSON

Für Chersonesos- Cherson -dessen Stadtgebiete zwischen zwei Buchten liegen -spielte das Meer in allen Perioden seiner Geschichte eine grosse Rolle. Die Ausgrabungsmaterialien und Angaben der byzantinischen Historiker weisen in dem Thema „Cherson und Meer“ zwei Schwerpunkte auf. Der erste Aspekt bezieht sich auf Einfluss der Meeresverbindungen, des Küsten-und Buchtenbesitzes auf das Leben der Stadtbewohner. Der zweite Aspekt ist Widerspiegelung der Meeresthematik in der Volkskultur der Chersoniten.

Die Untersuchung des ersten Aspekts hat die grösste Bedeutung für die frühbyzantinische Zeitperiode, die wegen der Spärlichkeit an den Quellenzeugnissen als Periode der „dunklen Jahrhunderte“ galt. Viele Forscher meinen, dass im Laufe von dieser Periode (das VII. Jh. - Mitte des IX. Jh-s) Desurbanisationsprozesse vor sich gingen. Nur einzelne am meisten entwickelte Stödtte von Byzanz haben die Kontinuität der Entwicklung beibehalten, der grösste Teil der Provinzstädte wurde dennoch entweder agrarisch, an Bedeutung als Handels - und Kulturzentren eingebüsst, oder verwandelte sich in Festungen, sich die administrative Verwaltungsfunktion vorbehaltend.

Unter frühbyzantinischen Zentren, in denen der Werdegang eines neuen Stadtorganismus weniger zerstörend verlief, sind vor allem die an der Meeresküste liegenden Städte hervorzuheben. Dazu gehört das im Vergleich zu den anderen Provinzstädten von Byzanz am meisten archäologisch erforschte Cherson<sup>1</sup>.

Über welche Ressourcen konnten die Chersoniten für die Entwicklung der Wirtschaft, Beförderung der Handelsbeziehungen im Mittelmeer und Schwarzmeerbecken verfügen?

Zuallererst diente das Küstengebiet als Salzgewinnungsort, und auf dieses Produkt wurde im Altertum grössten Wert gelegt. Über die Salzförderung in Chersonesos berichtete Strabonos, auf das VII. Jh. bezieht sich der Salzhandel mit „Romania-Gebieten“, was in den Briefen des hierher verbannten Papstes Martin bezeugt worden ist<sup>2</sup>, durch russisch-byzantinische Verträge vom X. Jh.<sup>3</sup> und Konstantinos Porphyrogenetos<sup>4</sup> wird Verteidigung der Fischfang- und Salzgewinnungsstellen in Korsun erwähnt.

Das Vorhandensein der Salzvorbereitungsgefässe trug seinerseits zum Ausbau des Fischereigewerbes, zur Zubereitung einer Fischsosse im grössten Massstab in speziellen Fischeinsalzzisternen bei. Die Fischeinsalzzisternen (mit einem durchschnittlichen Fassungsvermögen bis 25-30 m<sup>3</sup>), die von den ersten Jahrhunderten n.Ch. und bis zu den IX. - X. Jh.-en errichtet wurden, ermöglichten die Produktion von 20 kg Sosse im Monat pro Kopf der Bevölkerung (In der Wirklichkeit war diese Zahl grösser, denn zur Zeit sind auf einem Drittel des Geländes von Cherson 98 Zisternen entdeckt worden, davon beziehen sich 30 Zisternen auf die Zeitperiode zwischen den

<sup>1</sup> Brandes W. Die Städte Kleinaasiens im 7. und 8. Jahrhundert. Berlin, 1989. S. 21.

<sup>2</sup> Martini, papa. Epistola XVII // Migne. PL. 1863. T. 87. Col. 203B-204C.

<sup>3</sup> Радзивилловская летопись // ПСРЛ. 1989. Т.38. С.71.

<sup>4</sup> Константин Багрянородный. Об управлении империей. С.53.

VI. und IX. Jh.-en)<sup>5</sup>. Das Fischereigewerbe gab im Zusammenhang mit Einzelfischfang bei Vorhandensein von Salz beträchtliche Mittel für das Leben der Stadtbürger. Wahrscheinlich war die Entfaltung dieser 2 Gewerbearten auch einer der Summanden bei der politischen Selbständigkeit. Es ist bekannt, dass die Chersoniten mehrmals gegen Konstantinopel Widerstand geleistet haben, sie konnten sogar seinen Vertreter für den Thron nicht nur befördern, sondern auch verteidigen.

Einerseits verband das Meer Cherson mit den entferntesten Zentren: für die VIII. - IX. Jh-e reichten Chersons Beziehungen bis zu Sizilien<sup>6</sup>, wenn man darauf anhand der Münzen und spragistischer Angaben schliessen kann, andererseits trennte es diese Provinzstadt von den zentralen Bezirken des Reiches ab, was die Stadt zu einem gut geeigneten Verbannungsort und zu einer Zuflucht für Gegner der Staatspolitik machte, wie es in der Periode des Ikonoklasmus der Fall war.

Und einige Worte über die archäologische Situation.

Als Argumente für den Nachweis des Verfalls von Cherson in der frühbyzantinischen Zeit werden folgende Schwerpunkte herangezogen:

1. Abbrechen der Tätigkeit des örtlichen Münzenhofs;
2. Briefe des Papstes Martin, der nach Cherson im Jahre 655 verbannt worden war;
3. Fehlen einer Kulturschicht für die VII. - IX. Jh-e.<sup>7</sup>

Das erste Argument ruft bei vielen Numismaten Einwände hervor, und sie betonen, dass „die Einstellung der eigenen Münzenprägung gar nicht als Beweis zugunsten von der These über den Verfall der Stadtwirtschaft gelten kann“<sup>8</sup>.

In den Briefen berichtet Papst Martin seinen Korrespondenten in der Wirklichkeit darüber, dass es der Stadt an Lebensmitteln mangelte, dass Brot teuer sei, aber gleichzeitig schreibt er über die Lieferung an Getreide, Wein und Olivenöl von den „Grenzgebieten Romanias“, über den Handel der Chersoniten mit Salz. Die negative Charakteristik des Lebens in Cherson war in beträchtlichem Masse durch subjektive Ursachen bewirkt worden, dazu habe ich schon in meiner Arbeit Stellung genommen<sup>9</sup>.

Gehen wir auf die Analyse einer Quelle, die im geringsten von dem subjektiven Faktor abhängt, und zwar auf die Angaben der Archäologie ein. In zusammengefassten Arbeiten eines der grössten Forscher der Taurike A.L. Jakobson ist dieser Materialienkreis auf folgende Weise bewertet: „Eine Krise der Stadt bezeugt indirekt auch es, dass eine deutlich ausgeprägte Kulturschicht jener Zeit im Ruinenstädtchen, dem Anschein nach, überhaupt fehlt, wenigstens bis jetzt ist es nicht gelungen, sie zur Vorschein zu bringen“. Ferner meint der Gelehrte, daß die Erscheinung solcher Art als Niedergang, „Krise im ganzen byzantinischen Reich zu vermerken sind“, indem er betonte, daß Cherson das Los zahlreicher byzantinischer Städte geteilt hat, die in den VII. - VIII. Jh-en in einen tiefen Verfall im Ergebnis des Niedergangs der Sklavenhaltergesellschaft geraten waren. „Cherson ist im VIII. Jh. höchstwahrscheinlich verelendet und menschenleer geworden“<sup>10</sup>.

<sup>5</sup> Романчук А.И. План рыбозасолочных цистерн Херсонеса // АДСВ. Свердловск, 1977. Вып. 14. С. 18-25.

<sup>6</sup> Socolova I.V. Les monnaies Siciliennes du IX-e siecle des Fouilles de Chersonese // Congresso Internazionale di Numismatica. Roma, 1961. Vol.2. P.527.

<sup>7</sup> Яковсон А.Л. Раннесредневековый Херсонес: Очерки истории материальной культуры // МИА. 1959. № 63. С. 35.

<sup>8</sup> Анохин В.А. Монетное дело Херсонеса (IV в. до н. э. - XII в. н. э.). Киев, 1977. С. 108.

<sup>9</sup> Романчук А.И. К вопросу о положении Херсонеса в „темные века“ // АДСВ. Свердловск, 1972. Вып. 8. С. 42-55.

<sup>10</sup> Яковсон А.Л. Средневековый Крым: Очерки истории и истории материальной культуры. М.; Л., 1964. С. 27

Bevor wir unsere Aufmerksamkeit auf die Betrachtung der Frage nach dem Zustand der archäologischen Daten richten, lässt es sich erwähnen, daß die Zeugnisse jener nicht zahlreichen Schriftquellen, über die wir bezüglich Cherson verfügen, widersprechen der eindeutigen Schlußfolgerung über die tiefe Krise und Entvölkerung. So hatte hier Ende des VII. Jh-s - Anfang des VIII. Jh-s Justinian II. seine Verbannung abgebußt, und die Chersoniten hielten drei Vernichtungsexpeditionen nach seiner zweiten Rückkehr zum Thron stand<sup>11</sup>, indem sie dabei ihren Vertreter für den Kaiserthron Wardanos-Philippikos aufstellten; im Jahre 775 wurden hierher die Brüder des Kaisers Leo IV. Chasarin verbannt<sup>12</sup>; Cherson und seine Umgebung wurden zum Ort der Zuflucht für die Mönche-Ikonenverehrer. Das Vorhandensein der Kommerkiairi- und Archontensiegel und der Bericht von Konstantinos Porphyrogenetos zeugen von Handelsbeziehungen und Selbstverwaltung bei den Chersoniten<sup>13</sup>.

Also, besteht die Frage darin, ob die archäologischen Daten von Chersonesos Zeugnisse der „Entvölkerung“ und einer tiefer Krise sind? In beträchtlichem Masse ist es eine Frage, die nicht nur mit der archäologischen Praxis, Aufdeckung, Untersuchung entsprechender Komplexe, sondern auch mit der Theorie, die sich auf Interpretation archäologischer Zeugnisse bezieht, verbunden ist. Insofern die Ausarbeitung der „Strategie und Taktik“ der byzantinischen Archäologie noch<sup>14</sup> einen Werdeprozess und Vorgang der „Embrionalentwicklung erlebt“<sup>15</sup>, wie einige Forscher hervorheben, wenden wir uns der Theorie einer Kulturschicht zu, die W.D.Blavatskij für die antike Archäologie entwickelt hat.

W.D.Blavatskij hat drei Ursachen für die Schichtenbildung hervorgehoben:

1. Die Errichtung der Bauten;
2. alltägliche „normale“ Lebenstätigkeit der Siedlung, ihre Existenz;
3. die Zerstörung des Gebäudes. Er betonte auch, daß auf dem Gelände der Stadtansiedlungen mit dem Steinbau während der Ausgrabungen im Grunde genommen nur die Schichten zum Vorschein kommen, die als Ergebnis der Bautätigkeit und Zerstörungen entstanden sind - die letzteren beherbergen die meisten Befunde. Das alltägliche Leben hinterläßt nur geringe Spuren (Lebenszeichen) in der Stratigraphie der Stadt und praktisch nicht zum Ausdruck kommt<sup>16</sup>.

Also, in der archäologischen Praxis haben wir entweder mit einer stark ausgeprägten Kulturschicht, die repräsentative Baureste mit einer grossen Anzahl von verschiedenartigen genau datierbaren Materialien enthält, mit dem völligen Fehlen einer Schicht für eine längere Zeitperiode, oder mit schwach ausgeprägten Schichten zu tun, die keine aussagekräftigen Materialien enthalten. Die Logik des Forschers besagt meistens, daß man in dem Fall, in welchem keine Kulturschicht vorhanden ist oder in welchem nur vereinzelte Funde gemacht worden sind (und kein massenhaftes Material zu statistischer Auswertung vorliegt), auf eine Stagnation oder auf das Ende der Besiedlung schließen muß. Dabei wird die Spezifik der Widerspiegelung der Vergangenheitsrealien selbst in der Stratigraphie außerachtgelassen. Oder, wie es M.W.Anikovitsch betonte: „Die Vielzahl der Funde fällt Licht auf Existenz, auf aktives Leben, deren Fehlen oder geringe Zahl werden dabei als Beweise des Umgekehrten betrachtet“<sup>17</sup>.

<sup>11</sup> Феофан. Хронография, 695-705 // Чичуров И. С. Византийские исторические сочинения. М., 1980. С. 63-65.

<sup>12</sup> Там же. С. 69.

<sup>13</sup> Константин Багрянородный. Об управлении империей, 53.

<sup>14</sup> Roser J.H. A Reserch Strategy for Byzantine Archaeology // Byzantine Studies. 1979. Т. 6. P. 152-166.

<sup>15</sup> Kislinger E. Notizen zur Realienkunde aus byzantinischer Sicht // Medium Aevum Quotidianum. Krems, 1987. № 9. S. 33.

<sup>16</sup> Блаватский В.Д. Античная полевая археология. М., 1967. С. 191.

<sup>17</sup> Аникович М.В. О месте археологии в системе общественных наук // Категории исторических наук. Л., 1988. С. 86.

Wenn also gegenseitig sich abwechselnde, archäologisch einander nahestehende Zerstörung- und Bauschichten nicht zutage treffen, so haben wir es mit bedeutenden Lücken zu tun, die nur zum Teil durch Einzelfunde geschlossen werden können, die durch Zufall in die nivellierende Ausschüttung gerieten oder das Bauwerk und in die Zerstörungsschicht gelangten, die sich auf eine spätere Zeit beziehen kann. In einigen Fällen werden „die archäologischen Lücken“ durch Daten aus den schriftlichen Quellen ausgeglichen, doch nicht bei allen byzantinischen Städten sind wir in eine solche Lage versetzt, das hat auch zur Theorie der Desurbanisierung geführt. Was Cherson in den VII. - IX. Jh-en betrifft, gibt es schriftliche Quellen, die die Erhaltung der Lebenstätigkeit in diesem Zentrum bezeugen. Es gibt jedoch auch noch archäologische Materialien. Vor allem sind es die von I.A. Antonova entdeckten Reparaturarbeiten bei den Verteidigungsmauern<sup>18</sup>, die sich auf die VII. - IX. Jh-e beziehen und endlich auch die im Laufe dieser ganzen Periode funktionierenden, in den V. - VI. Jh-en errichteten Basiliken, die, wie es in allen Ausgrabungsberichten verzeichnet ist, erst Ende des X. Jh-s zerstört worden sind<sup>19</sup>. In einer menschenleeren Stadt, ohne Reparatur und Pflege, könnten sie sich früher einstürzen und das Zerstörungsbild könnte anders aussehen.

Außer den Basiliken bestanden unbedingt auch Wohnhäuser. Viele von ihnen wurden während neuer, nachfolgender Bautätigkeit in den Vierteln zerstört. Auf diese Tatsache als einen der Gründe des Verschwindens der früheren Bauten haben sich die Forscher mehrmals aufmerksam gemacht. Im Einzelnen, in Bezug auf das Cherson-Ruinenstädtchen ist vermerkt: daß das ganze Bild der Stratigraphie der mittelalterlichen Schichten wegen der Zerstörungen sehr selten zum Vorschein kommt, so daß frühmittelalterliche Reste unzählreich sind, weil sie der Zerstörung beim Bau der nachfolgender Zeit ausgesetzt worden waren. Daneben sind in den letzten Jahren die Reste eines der Gebäude zutage gekommen, dieses Gebäude wurde nach dem Jahre 610 im Hafenviertel errichtet worden. Das Gebäude wurde nach dem 1025 zerstört (auf dem Fussboden, in der Zerstörungsschicht sind Münzen von Basileos II. ans Tageslicht gekommen). In der langen Zeitperiode des Bestehens dieses Gebäudes hat es einige Reparaturen überlebt, die nicht datierbar sind.

Zu welchem Schluss können wir unter Berücksichtigung der konkreten archäologischen Situation gelangen?

Das Fehlen der deutlich ausgeprägten Schichten, als solche können genau die Zerstörungsschichten gelten, kann als kein Argument zur Verfechtung der These über die Verheerung und Unterbrechung bei der Entwicklung der Siedlungsstruktur dienen, nicht wahr? Ausserdem, bedingt die Tatsache des Nichtvorhandenseins der Zerstörungsschichten die geringe Anzahl der Funde, denn, statistisch gesehen stammte, das Massenmaterial gerade aus diesen Schichten.

Es ist dennoch hervorzuheben, daß für das Cherson-Ruinenstädtchen anhand der Münzen des VII. Jh-s datierbare Schichten zutage gekommen sind. Sie sind in zwei Nachbarvierteln des Hafenbezirks zum Vorschein getreten. Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Zahl der Bauten, in denen es Schichten des VII. Jh-s gab, noch größer. Es kommt darauf an, daß die Datierung auf Grund der Münzen und mit Hilfe von relativer Chronologie (stratigraphischen Beobachtungen) durchgeführt wird. Nur die Verbindung dieser zweier Prinzipien läßt eine sichere Datierung zu. Was die Untersuchung der Stratigraphie des Cherson-Ruinenstädtchens aufweist, ist das keramische Material in den Schichten, die man auf Grund von numismatischen Funden auf das VII. Jh. beziehen kann, sehr nah zu jenen Bauten, in denen Münzen des VI. Jh-s zutage

<sup>18</sup> Антонова И.А. К вопросу о хронологии оборонительного строительства в средневековом Херсонесе // АДСВ. Свердловск, 1976. Вып.13. С. 3-8.

<sup>19</sup> См. например: Белов Г.Д., Стржелецкий С.Ф. Кварталы XV-XVI (раскопки 1937 г.) // МИА. 1953. № 34. С. 90.

gekommen sind. Nur in zwei Fällen sind im Hafenviertel in den Zerstörungsschichten der Gebäude neben zahlreichen rotlackierten Gefäßen und Amphoren einige Münzen des VII. Jh-s in Verbindung mit früheren Münzen zum Vorschein gekommen. Seinerseits stellt dieser Sachverhalt eine Frage nach Korrektheit der Verwendung von numismatischen Angaben.

Für die frühbyzantinische Zeitperiode ist das besonders wichtig, denn als allgemeingültig gilt folgende Behauptung, daß die Münzenfunde für diese Zeitperiode an Zahl gering sind; und „die Münzenvielzahl einen wirtschaftlichen Aufschwung widerspiegelt, während ganz umgekehrt die Münzenzahlverringering, auf einen oder anderen Zeitabschnitt datiert, als Merkmal einer Warenproduktionsschwächung dienen kann“<sup>20</sup>. In Zusammenhang mit der gegebenen Bemerkung ist hervorzuheben, daß die grosste Anzahl der Münzen, wie auch anderer Funde aus Zerstörungsschichten stammt. Außerdem wird die Münzenauswertung den Jahrhunderten nach meistens ohne Rücksicht auf den archäologischen Kontext durchgeführt, als Basis wird die Münzenherstellungszeit genommen. Dennoch fällt die Münzenprägungszeit mit der Umlaufzeit nicht zusammen, die letztere gilt auch als Kennzeichen der wirtschaftlichen Entwicklung, der Sättigung des Warenmarkts mit Geldzeichen. Gerade deshalb ist die Auswertung der archäologischen Situation des während Ausgrabungen ans Tageslicht gekommenen numismatischen Materials von Bedeutung.

Wollen wir sehen, wie man unsere Vorstellungen von der Zahl der sich auf diese oder jene Zeitperiode beziehenden Münzen ändern kann, wenn man die Verhältnisse der Funde berücksichtigt.

In einem der oben erwähnten Bauten des Hafenviertels sind auf dem Fussboden eines Raumes in der Zerstörungsschicht zum Vorschein gekommen: 12 Exemplare Münzen, die wegen schlechten Erhaltungszustandes nicht datierbar sind; 8 Exemplare bezogen sich auf die IV. - V. Jh-e; 7 Exemplare - auf das VI. Jh.; eine Münze des VII. Jh-s - von Konstantos II. (641-668). Insgesamt - 28 Münzen<sup>21</sup>.

Im Prozess der statistischen Verteilung in Jahrhunderte würde eine Münze auf das VII. Jh. datiert werden; 12 - würden überhaupt übersehen werden. Es ist zweifelhaft, ob das solche Herangehen ein wirkliches Münzenumlaufsbild auf dem Markt Chersons in der Mitte des VII. Jh-s anschaulich macht. Wenn wir aber bei dem gegebenen Bau nicht nach der sich zu der gleichen Zeit in Umlauf befindenden Münzenzahl, sondern nach der zu dieser oder jener chronologischen Zeitperiode geprägten Münzen schliessen, so erweist sich die Verteilung in Jahrhunderte als völlig richtig. Das charakterisiert dennoch, meiner Meinung nach, kaum die Sättigung des Geldmarkts. Für deren Auswertung sind unabhängig von der Prägungszeit alle 28 Münzen in Betracht zu ziehen, wenn allerdings der archäologische Kontext ihre gleichzeitige Umlaufperiode bezeugt.

In einem Nachbarviertel wie auch in der Zerstörungsschicht eines Raumes, zu dem eine Vorratskammer mit Pithoi gehörte, befanden sich direkt auf dem Fussboden neben vielen Amphoren und rotlackiertem Geschirr, 15 Münzen, 7 davon sind datierbar. Sie stellen Münzen der Konstantinopel-Prägung dar: von Arkadios (395-408), Leo I. (457-474), Justin I. (518-527), Tiberios II. (582-602), Phokas (602-610) und eine Münze des Münzhofts Chersons - von Justin II. (565-578). Insgesamt sind hier 25 Exemplare zum Vorschein gekommen. In der Füllung der Pithoi gab es auch Münzen, die schlecht erhaltengeblieben sind (10 Exemplare). Es ist gelungen, nur 4 Exemplare zu datieren: Justinian I. (527-565). Insgesamt sind 25 Exemplare zutage getreten. Wenn wir sie in Jahrhunderte unter Berücksichtigung der Prägungszeit verteilen, dann haben wir auf den Anfang des VII. Jh-s nur 2 Exemplare zu beziehen<sup>22</sup>.

<sup>20</sup> Каждан А.П. Город и деревня Византии IX - X вв. М., 1960. С. 261.

<sup>21</sup> Романчук А.И. Комплекс VII в. из портового района Херсонеса // АДСВ. Свердловск, 1979. Вып. 10. с. 249

<sup>22</sup> Романчук А.И., Сазанов А.В., Седикова Л.В. Амфоры из комплексов византийского Херсона. Екатеринбург, 1995. С. 12.

Diese zwei Beispiele zeigen, dass unsere statistischen Daten wesentlich korrigiert werden können, wenn wir auf gemeinsame Funde der geschlossenen Komplexe Rücksicht nehmen (darunter auch der Schätze).

1. Zum Unterschied von vielen anderen Byzanzzentren gibt es hier Voraussetzungen für eine planmässige, systematische Untersuchung breiter Gelände, die mit modernen Gebäuden nicht bebaut sind, deshalb sind hier einige Stadtviertel in verschiedenen Bezirken des Stadtterritoriums untersucht. Neben solchen fundamentalen Denkmälern wie Verteidigungsmauern und Kultbauten sind auch Gehöfte untersucht. Es besteht eine Möglichkeit, lokale Besonderheiten der Kulturschichtformierung aufzudecken.

2. Es sind Zerstörungsschichten, die sich auf das Ende des VI. - den Anfang des VII. Jh-s, auf die Mitte des VII. Jh-s, den Anfang des IX. Jh-s, die erste Hälfte des XI. Jh-s beziehen; zwei Zerstörungsschichten der spätbyzantinischen Zeitperiode (des XIII. Jh-s und XIV. Jh-s) sind zutage gekommen.

Die Stratigraphie des Ruinenstädtchens Cherson bestätigt die Schlussfolgerungen, die auf Grund der Ausgrabungsmaterialien der antiken Denkmäler gezogen worden sind: die repräsentativsten Schichten, die durch statistisch hohe Zahl des Materials gekennzeichnet sind (darunter auch des Numismatischen) sind Schichten, deren Bildung durch beliebige außerordentliche Gründe bedingt worden ist. Deshalb darf die geringe Zahl der Befunde als Argument für die Aufstellung der These über den Verfall und das Abbrechen der Entwicklung von der Siedlungsstruktur nicht dienen.

In der Kultur Chersons fand seine besondere Lage (als eine Grenzund Meeresküstenstadt) bei der Verehrung der Heiligen Krieger, des Heiligen Phokas Niederschlag (hier befand sich, wahrscheinlich, eine Heilstätte, deren Schützherr der Heilige Phokas war, davon zeugen die Funde der liturgischen Stempel). Zugleich spiegelte sich die Meeresthematik in der Volkskunst schwach wider. Die Zeichnungen und Muster mit Meeresfauna und Flora auf glasierten Gefässen sind nicht zahlreich, im Vergleich zu pflanzlich-geometrischen Ornamenten und Vögeldarstellungen. Unter Merkzeichen auf dem Dachziegel der spätbyzantinischen Periode sind sie auch selten. An Anzahl dominieren Buchstabenzeichen und schematische Darstellungen von Reitern, Haustieren und Vögeln. Aller Wahrscheinlichkeit nach, ist es dadurch zu erklären, daß das Meer und das alles, was mit ihm eng verknüpft war, so fest ins Leben der Bewohner dieser Meeresküstenstadt eingedrungen war und zu einer Üblichkeit wurde, so daß man es ausserachtliess und nicht beachtete.

Unter den Stadtbewohnern von Cherson gab es dennoch Menschen, die ständig im Inneren eine Meeresgestalt hatten (trotz der Gewöhnlichkeit und Alltäglichkeit des Meeres) und danach strebten, jene Gestalten, Meeresassoziationen darzustellen. In dieser Hinsicht sind die Zeichnungen-Graffiti an den Gefässen und Kalksteinblocks im Mauerwerk der Häuser von Interesse (Solche Zeichnungen fallen in die XIII. -XIV. Jh-e).

Die Lage Chersons konnte natürlich auf die Stadtbürger ihren Einfluß ausüben, und es entwickelte sich ein besonderer Stadtbürgertyp, der seine Unabhängigkeit sehr hoch zu schätzen wußte, sie führte in allen Zeitperioden der Stadtgeschichte zur Erhaltung dieser Stadt in ihrer Bedeutung als Handels - und Gewerbezentrum.

А.И.РОМАНЧУК

## МОРЕ КАК ФАКТОР РАЗВИТИЯ ЭКОНОМИКИ И КУЛЬТУРЫ ВИЗАНТИЙСКОГО ХЕРСОНА

Для Херсонеса-Херсона, территория которого расположена между двумя бухтами, море играло большую роль во все периоды его истории. Материалы раскопок и сведения византийских историков позволяют выделить два аспекта темы "Море и Херсон". Первый - это влияние на жизнь обитателей этого города морских связей, обладание бухтами и побережьем. Второй - отражение морской тематики в народной культуре херсонитов.

Анализ первого аспекта имеет наибольшее значение для ранневизантийского времени, считающегося из-за скудости сведений источников периодом "темных веков". Многие исследователи полагают, что в течение этого времени (VII - середина IX в.) происходили дезурбанизационные процессы. Только отдельные крупные города Византии сохранили континуитет в своем развитии; большая же часть провинциальных городов аграризировалась, утратив свое значение торгово-ремесленных центров, или превратилась в крепости, сохранив только административно-оборонительную функцию.

Среди позднеантичных центров, в которых становление качественно нового городского организма протекало менее разрушительно, следует прежде всего выделить расположенные на морском побережье. К их числу относится наиболее археологически изученный по сравнению с другими провинциальными городами Византии Херсон (В.Брандес).

Какие ресурсы могли использовать херсониты для развития экономики, сохранения торговых связей в Средиземноморско-Причерноморском бассейне?

Прежде всего прибрежная зона позволяла получить столь высоко ценимый в древности продукт как соль. О добыче соли в Херсонесе писал Страбон, для VII в. торговля ею с "пределами Романии" отмечена в письмах отбывавшего здесь ссылку папы Мартина, о защите корсунских рыбных ловов и мест добычи соли упоминается в русско-византийских договорах X в. и в сочинении Константина Порфирородного.

Наличие соляных варниц в свою очередь способствовало развитию рыболовного промысла, приготовлению в больших масштабах в специальных цистернах рыбного соуса. Сооружаемые, начиная с первых веков н.э. и до IX-X вв. рыбозасолочные цистерны (в среднем объемом до 25-30 куб. м.) позволяли приготовить до 20 кг соуса в месяц на одного жителя (в действительности это количество составляло большую величину, так как в настоящее время на одной трети раскопанной территории городища открыто 98 цистерн, из них 30 относится к периоду между VI и IX в.). Промысел в сочетании с индивидуальным ловом рыбы при наличии соли давали значительные средства для существования горожан. Возможно, развитость двух промыслов являлась одной из слагаемых и политической самостоятельности. Известно, что херсониты неоднократно оказывали сопротивление Константинополю, даже смогли выдвинуть и отстоять своего ставленника на трон.

Море, с одной стороны, соединяло Херсон с удаленными центрами: для VIII-IX вв. связи херсонитов достигали до Сицилии, если судить по находкам монет и сфрагистическому материалу; с другой, оно отдаляло этот окраинный город от центральных районов империи, делая его удобным местом ссылки или убежища для противников политики столицы, как это было в иконоборческий период.

Позвольте очень кратко остановиться на археологических свидетельствах относительно ранневизантийского времени.

Как аргумент для доказательства упадка Херсона в ранневизантийский период привлекаются следующие факты:

1. Прекращение деятельности местного монетного двора.
2. Письма папы Мартина, находившегося в ссылке в Херсоне в 655 г.
3. Отсутствие культурного слоя для VII-IX вв.

Первый аргумент у некоторых нумизматов вызывает возражения, они подчеркивают, что отсутствие монетной чеканки и малочисленность монетных находок нельзя однозначно трактовать как упадок городской экономики.

В письмах папы Мартина его корреспондентам в действительности речь идет о недостатке продовольствия, дороговизне хлеба, но одновременно сообщается о привозе вина, масла из "пределов Романии" и торговле херсонитов солью. Негативная характеристика жизни в Херсоне в значительной мере объясняется субъективным фактором, о чем мне уже приходилось писать.

Содержится ли субъективный момент для археологических источников? В одном из своих монографических исследований относительно этого круга данных А.Л.Якобсон писал: "О резком упадке города в VIII - первой половине IX в. косвенно свидетельствует и то, что ярко выраженный культурный слой этого времени по-видимому вообще отсутствует, по крайней мере до сих пор выявить его не удавалось". Далее исследователь отмечал, что упадок характерен для всей Византийской империи и Херсон лишь разделил судьбу других византийских центров, которые переживали глубокий кризис в VII-VIII вв. в результате падения рабовладельческого общества. "Херсон в VIII в. вследствие этого кризиса обезлюдел".

Прежде чем мы остановимся на состоянии археологических данных, несколько слов о немногочисленных данных письменных источников, которые противоречат тезису о глубоком упадке и обезлюдении Херсона. Так для конца VII - начала VIII в. следует упомянуть ссылку императора Юстиниана II и его карательную экспедицию после своего вторичного возвращения на трон; всем известны также данные о ссылке Вардана-Филиппика, который не без поддержки херсонитов сменил Юстиниана. В 775 г. в Херсон был сослан брат императора Льва IV; Херсон и его окрестности были отмечены как место, где могли найти приют монахи-иконопочитатели. Имеются также немногочисленные печати архонтов и коммерциариев этого периода, о местном самоуправлении писал Константин Багрянородный для начала IX в.

Итак, вопрос в том, являются ли археологические материалы свидетельством обезлюдения и глубокого кризиса Херсона? В значительной мере это вопрос не столько археологической практики, сколько методики подхода к археологическим свидетельствам, интерпретации данных археологии. Эта проблема особенно важна для византийской археологии, которая находится в стадии поиска стратегии и тактики (как сказано в одной из статей 1976 г.), переживает, по мнению некоторых исследователей, стадию "эмбрионального развития". В данном случае обратимся к примеру античной археологии, для которой В.Д.Блаватский выделил три причины формирования (отложения) культурного слоя: 1. разрушения комплекса; 2. повседневная "нормальная" жизнедеятельность; 3. строительство здания. При этом он подчеркивает, что при раскопках поселений с монументальной архитектурой в большинстве случаев исследователь получает представление о слоях строительства и разрушения. Повседневная жизнедеятельность находит слабое отражение в стратиграфии.

Итак, в археологической практике мы всегда имеем дело с мощным культурным слоем, в котором содержатся представительные строительные остатки с огромным количеством разнородного материала, определенным образом датированного, либо с полным отсутствием слоя для длительного периода, либо с маломощными слоями с невыразительным материалом и отсутствием в них строительных комплексов. Логика исследователя естественным образом подсказывает, что если нет культурного слоя или же встречены только единичные находки (а не статистически массовый материал), то должен следовать вывод о стагнации или, более того, о прекращении жизнедеятельности на данном поселении. При этом игнорируется сама специфика отложений реалий прошлого в стратиграфии. Или, как отмечал М.В.Аникович: "Обилие находок свидетельствует об обитании, об активной жизни, а отсутствие или малочисленность рассматриваются при этом как доказательства обратного".

Следовательно, если не выявлены последовательно сменяющие друг друга, хронологически близкие слои разрушения и строительства, то мы имеем дело со значительными лакунами, которые только отчасти заполняют находки, случайно попавшие в нивелировочную засыпь или же "пережившие" постройку и оказавшиеся в слое разрушения, относящемся к более



позднему времени. В некоторых случаях "археологические лакуны" заполняются данными письменных источников, но это не имеет места для всех византийских городов, что собственно и способствовало возникновению теории дезурбанизации. Для Херсона VII-IX вв. как раз письменные источники свидетельствуют о сохранении жизнедеятельности в данном центре. Однако имеются и археологические материалы. Прежде всего – это выявленные И.А. Антоновой ремонты оборонительных стен, которые относятся к VII-IX вв. и, наконец, функционировавшие на протяжении всего этого времени построенные в V-VI вв. базиликальные храмы, которые были разрушены, как это отмечается во всех отчетах о раскопках, только в конце X в. В обезлюдевшем городе, без постоянных ремонтов и заботы, они разрушились бы ранее и картина разрушения была бы иной.

Кроме базилик, безусловно, существовали и жилые дома. Но многие из них были уничтожены во время нового, последующего строительства в кварталах. На это, как одну из причин исчезновения ранних комплексов, исследователи неоднократно обращали внимание. В частности, в отношении Херсонесского городища отмечено: что полная картина стратиграфии средневековых слоев редко наблюдается из-за разрушений, что раннесредневековые остатки малочисленны, так как "они подвергались разрушению при строительных работах последующего времени". Вместе с тем в последние годы были открыты остатки одного из зданий, сооруженного после 610 г. в портовом районе. Оно было разрушено после 1025 г. (на полу, в слое разрушения лежали монеты Василия II). За длительный период своего существования этот комплекс пережил несколько ремонтов, датировать которые не представляется возможным.

Какой же вывод можно сделать, учитывая конкретную археологическую ситуацию? Отсутствие ярко выраженных слоев, а таковыми как раз являются слои разрушения, не может служить аргументом в защиту тезиса о запустении или перерыве в развитии поселенческой структуры. Кроме того, факт отсутствия слоев разрушения обуславливает и малочисленность находок, так как статистически массовый материал происходит именно из таких слоев.

Однако следует отметить, что для Херсонесского городища были выявлены слои, датируемые на основании монет VII в. Они были раскопаны в двух соседних кварталах портового района. Вероятно, число комплексов, в которых имелись слои VII в., было большим. Но дело в том, что датировка производится на основании монет или с использованием относительной хронологии (стратиграфических наблюдений). Только сочетание этих двух принципов позволяет быть уверенными в дате. Как показывает изучение стратиграфии Херсонесского городища, керамический материал в слоях, которые на основании нумизматических находок можно отнести к VII в. очень близок к тем комплексам, в которых встречены монеты VI в. Только в двух случаях в портовом районе в слоях разрушения зданий наряду с многочисленными сосудами из красного лака и амфорами обнаружены монеты VII в. в сочетании с более ранними. В свою очередь это обстоятельство ставит вопрос о корректности использования данных нумизматики. Для ранневизантийского периода это особенно важно, так как общепринятым является утверждение, что для этого времени находки монет малочисленны, а "обилие монет отражает экономический подъем, интенсификацию товарного обращения, тогда как наоборот, уменьшение монет, датируемых тем или иным отрезком времени, служит признаком ослабления товарного производства". В связи с данным замечанием необходимо отметить, что наибольшее количество монет, как и других находок, происходит из слоев разрушения. Кроме того методика подсчетов монет по векам чаще всего производится без учета археологического контекста, за основу принимается время выпуска монеты. Однако время выпуска не совпадает с периодом обращения, последнее же как раз следует принимать во внимание при изучении уровня экономического развития, насыщенности денежными знаками товарного рынка. Именно поэтому чрезвычайно важен анализ археологической ситуации встречаемого во время раскопок нумизматического материала.

Посмотрим, как могут измениться наши представления о числе относящихся к тому или иному периоду монет, если учитывать условия находок. В одном из упоминавшихся выше комплексов портового района на полу помещения (в слое разрушения) были обнаружены: 12 экз. монет, которые из-за плохой сохранности определить не удалось; 8 экз. относились к IV-V вв.; 7 экз. – к VI в.; одна монета VII в. – Константа II (641-668). Всего 28 монет.

В процессе статистического распределения по векам к VII в. будет отнесена 1 монета, а 12 - вообще не войдут в подсчеты. Вряд ли такой подход отражает действительную картину обращения на рынке Херсона середины VII в. Но, если судить по данному комплексу не о количестве находящихся единовременно в обращении монет, а о числе выпущенных в тот или иной хронологический период, то распределение по векам вполне оправданно. Однако это, как мне представляется, не характеризует насыщенность денежного рынка. Для выявления такового вне зависимости от времени выпуска все 28 монет должны были быть учтены, если, конечно, археологический контекст свидетельствует об их одновременном участии в обороте.

В соседнем квартале, также в слое разрушения здания, в состав которого входила кладовая с пифосами, непосредственно на полу, рядом с многочисленными амфорами и краснолаковой посудой лежало 15 монет, из них 7 удалось определить. Это монеты константинопольского чекана: Аркадия (395-408), Льва I (457-474), Юстина I (518-527), Тиберия II (582-602), Фоки (602-610) и одна херсонесского монетного двора - Юстина II (565-578). В заполнении пифосов также имелись монеты, очень плохой сохранности - 10 экз., удалось определить только 4 экз. (Юстиниан I, 527-565). Всего обнаружено 25 экз. Если распределять их по векам, учитывая время выпуска, то к началу VII в. следует отнести только 2 экз.

Эти два примера показывают, что наши статистические данные могут быть существенно скорректированы, если будут учитываться совокупные находки из закрытых комплексов (в том числе и кладов).

Сделаем некоторые выводы.

1. В отличие от многих других византийских центров здесь имеются условия для планомерного, систематического исследования широких площадей, не застроенных современными зданиями, поэтому здесь изучено несколько городских кварталов в различных районах городской территории.

Наряду с такими фундаментальными памятниками как оборонительные стены и культовые постройки изучены также жилые усадьбы. Существует возможность выявить локальные особенности формирования культурного слоя.

2. Обнаружены слои разрушения, относящиеся к концу VI - началу VII в., середине VII в., началу IX в., первой половине XI в., два слоя разрушения поздневизантийского периода (XIII и XIV вв.). Стратиграфия Херсонесского городища подтверждает выводы, сделанные на материале раскопок античных памятников: наиболее представительными слоями, насыщенными статистически массовым материалом (в том числе и нумизматическим) являются слои, образование которых вызвано какими-либо экстраординарными причинами. Поэтому малочисленность находок не может служить аргументом в защиту тезиса об упадке или прекращении развития поселенческой структуры.

В культуре Херсона его особое положение (пограничное и приморское) отразилось в почитании святых воинов, Св. Фоки. (Здесь существовала, вероятно, и лечебница, покровителем которой был Св. Фока, судя по находкам литургических штампов). Вместе с тем в народном искусстве морская тематика нашла слабое отражение. Рисунки морской флоры и фауны на расписных глазурованных сосудах малочисленны по сравнению с растительно-геометрическими орнаментами и изображениями птиц. Среди меток на поздневизантийской черепице они также единичны. Наибольшее число составляют буквенные знаки или схематические рисунки всадников, домашних животных и птиц. Возможно, это объясняется тем, что море и все то, что было связано с ним, настолько плотно вошло в жизнь обитателей приморского города и стало настолько привычным, что на это не обращали внимания.

Однако среди жителей Херсона имелись люди, которые постоянно носили в себе образ моря (несмотря на его привычность и обыденность) и стремились изобразить те образы, которые ассоциировались с морем. В данном плане особый интерес представляют рисунки-графити на сосудах или на известняковых блоках, лежавших в кладке стен домов. (Такие рисунки имеются для XIII-XIV вв.).

Местоположение Херсона не могло не создать особый тип горожанина, ценившего независимость; оно проявилось в сохранении этим городом во все периоды его истории значения торгово-ремесленного центра.